

# Zwei Künstler spielen mit der Wirklichkeit

Das Haus für Kunst Uri stellt die Malereien von Pascal Danz und die Fotografien von Daniel Comte in einen Dialog.

Markus Zwysig

Im Alter von 51 Jahren erhielt Daniel Comte die Diagnose Alzheimer. Der gelernte Grafiker hatte eine erfolgreiche Karriere in der Werbung als Art Director sowie als Mitglied in der Geschäftsleitung bei renommierten Schweizer Agenturen hinter sich. Nach dem Krankheitsbefund widmete er sich mehr denn je seiner Leidenschaft, der Street Fotografie.

Ständig unterwegs in Zürich mit seiner Kamera konnte er dieser noch rund 3 Jahre lang nachleben. In der Ausstellung «(un)sichtbar» im Haus für Kunst Uri sind Fotografien zu sehen, die in dieser intensiven Zeit entstanden sind. Es sind Momentaufnahmen des Alltags. Sie sind sorgfältig komponiert und trotzdem scheint keines der Bilder inszeniert.

Comte wünschte sich, dass es mit den Ergebnissen seines intensiven Fotografierens ein Buch entsteht und dass es eine Ausstellung gibt. Die Fotografien waren in der Photobastei Zürich zu sehen und es erschien das Buch *Stolen Moments*. Barbara Zürcher entdeckte das Buch und war begeistert von dieser Art von Fotografie.

So hat sie die neue Ausstellung im Haus für Kunst Uri zusammen mit den beiden Kuratoren Anatole Comte, dem Sohn von Daniel Comte, sowie mit Heike Rindfleisch realisiert. Die beiden haben den Verein «Stolen Moments» gegründet und widmen sich den Arbeiten des Fotografen, setzen sich aber auch mit dem Thema Alzheimer auseinander. «Es ist eine Volkskrankheit, vor der wir alle wahnsinnig Respekt haben», so Barbara Zürcher. «Bei



Barbara Zürcher, Direktorin im Haus für Kunst Uri, führt durch die neue Ausstellung «(un)sichtbar». Zu erleben gibt es Malereien von Pascal Danz und Fotografien von Daniel Comte.



Bilder: F.X. Brun / Markus Zwysig (Altdorf, 9. Juni 2022)

Gedächtnislücken fragen wir uns, ob das schon beginnende Demenz sei. Je älter wir werden, umso stärker und intensiver werde es ein Thema.»

Die Fotografien von Daniel Comte entstanden zwar digital, sind aber überwiegend in Schwarz-Weiss gehalten. Sie treten in der Ausstellung in einen Dialog mit den Malereien von Pascal Danz. Dazu erklärt Barbara Zürcher: «Malerei und Fotografie haben sich immer schon gegenseitig beeinflusst. In dieser Ausstellung treten sie

nun in ein intensives Zwiegespräch.»

Die Fotografie nimmt auch bei Pascal Danz' Schaffen eine zentrale Rolle ein. In seinem Archiv sammelte er Fotografien aus Zeitungen und Zeitschriften, digitale Bilder aus dem Internet und persönliche Aufnahmen. Der Blick anderer Menschen auf die Welt wurde Grundlage für seine Malerei. Er bearbeitete die Bilder, liess Details weg. Er interessierte sich für die Leerstellen, die schwarzen Löcher, die der Betrachter

selber ausfüllen muss. Danz reiste 2015 für einen längeren Aufenthalt nach Island und verunglückte dort tödlich.

## Entlarvende Ferienbilder und tödliche Geiselnahme

Daniel Comte zeigt entlarvende Fotos am Strand. Von Pascal Danz sind Malereien zu sehen, die alles andere als den perfekten Strandurlaub zeigen. Ausgangspunkt der Serie von Danz sind Fotos von Bau- und Industriezonen, die er während eines Urlaubs in Sardinien in den lo-

kalen Zeitungen entdeckt und gesammelt hatte. Andernorts erinnert er an die tödliche Geiselnahme bei den Olympischen Spielen in München 1972.

Bei den Bildern und Fotografien lohne es sich, mehrmals und länger hinzuschauen, so Barbara Zürcher. «Wenn man mehr darüber weiss, haben sie einen unglaublichen Tiefgang.» Mit den Gegenüberstellungen seien die Künstler zudem anders zu erleben. Beide lebten in Bern und Zürich. Nicht bekannt ist aber, ob sich

Danz und Comte im Leben auch je begegnet seien.

## Barocke Üppigkeit und Grautöne

Die beiden betreiben ein eigenwilliges Spiel mit Titeln und machen Wortspiele. Die Bilder heissen «porn kitsch», «Rosige Aussichten», «Wenn die Engel trompeten». Die barocke Üppigkeit in der Malerei, Überbelichtungen und schrille Farben in der Fotografie zeigen die Schönheiten der Natur, bis sie ins Kitschige kippen.

Dann gibt es die versierte, meisterhaft gekonnte Fotografie, bei der alles stimmt: Schatten, Licht, Ausschnitt, die ganze Komposition. Auch Pascal Danz arbeitet mit diesen Themen und setzt sich mit der Geschichte der Malerei auseinander. Daneben gibt es auch von ihm Werke in verschiedenen Grautönen. Wie Comte in seinen schwarz-weißen Fotografien arbeitet Danz dabei einzig mit Licht und Schatten. Dabei wird die Textur der Blumen im Bild sichtbar. «Er hat in seinem kurzen Leben ein grosses Oeuvre hinterlassen», sagte Barbara Zürcher anerkennend.

Die Ausstellung endet im Obergeschoss mit dem treffenden Satz, der für beide Künstler gilt: «Wenn man nichts sieht, bedeutet das nicht, dass nichts da ist.»

## Hinweis

Die neue Ausstellung (un)sichtbar wird heute Samstag eröffnet. Die Vernissage findet um 17 Uhr statt, das Haus ist aber schon ab 11 Uhr geöffnet. Die Ausstellung ist jeweils am Donnerstag und Freitag von 14 bis 18 Uhr sowie am Samstag und Sonntag von 11 bis 17 Uhr zugänglich.

# Korporation will mit Kanton Mehrheit an EWA-Energie Uri

Die Korporation möchte mit dem Kanton die Aktienanteile an EWA-Energie Uri erhöhen. Der Korporationsrat soll den Auftrag erteilen.

Florian Arnold

EWA-Energie Uri soll zur Mehrheit den Urnerinnen und Urnern gehören. Das strebt der Engere Rat der Korporation Uri an. Der Korporationsrat soll nun dem Engeren Rat den Auftrag geben, gemeinsam mit dem Kanton Uri eine Mehrheitsbeteiligung an EWA-Energie Uri anzustreben. Dazu müssten Aktienanteile erworben werden. Heute hält die Korporation Uri 6 Prozent am Unternehmen, der Kanton 29 Prozent und Gemeinden/Private 2,8 Prozent. 62,2 Prozent gehören der CKW, die wiederum eine Tochtergesellschaft der Axpo ist.

«Die Diskussion um eine Beteiligung der öffentlichen Hand ist so alt wie die energiepolitische Diskussion im Kanton Uri», schreibt der Engere Rat in den Unterlagen zur kommenden Korporationssitzung. «Das Ziel einer Mehrheitsbeteiligung der öffentlichen Hand ist unbestritten und wird auch in Nachbar-

kantonen verfolgt.» So will auch die Urner Regierung die Aktienanteile zumindest erhöhen.

## Idee «Ur-Electra» wird nicht verfolgt

Der Engere Rat betont, es gehe ihm nicht darum, eine eigene Gesellschaft wie etwa eine «Ur-Electra» zu bilden, sondern um die Frage, ob eine Mehrheitsbeteiligung der öffentlichen Hand auch ohne gemeinsame Gesellschaft möglich sei. «Die Rollen und Funktionen im Strommarkt haben sich in den letzten 20 Jahren verändert, die öffentliche Hand hat mehrere Möglichkeiten, wie sie wirksam Einfluss nehmen kann.»

Und dazu bestehe nun die Gelegenheit. Denn in den kommenden 10 bis 20 Jahren laufen die Konzessionen zahlreicher Wasserkraftwerke im Kanton Uri aus, namentlich auch von Kraftwerken, die über eine Konzession der Korporation Uri verfügen. Der Engere Rat beurteilt die Zukunft der Wasser-



Die Korporation Uri hat sich am Bau des Kraftwerks Erstfeldertal von EWA - Energie Uri beteiligt. Bild: Urs Hanhart (Archiv UZ)

kraft positiv mit entsprechenden wirtschaftlichen Erträgen zu Gunsten der Urner Volkswirtschaft. Es sei auch davon auszugehen, dass sich finanzielle Rückflüsse für die Korporation Uri ergeben. «Wie hoch diese ausfallen, ist aus heutiger Sicht jedoch schwer zu beurteilen.» Formell ist dies möglich. Das kantonale Recht bezie-

ungsweise das Recht der Korporation lässt die klassischen Beteiligungsmöglichkeiten an einem Wasserkraftwerk offen. Dies geht vom Verzicht an einer Beteiligung bis hin zum Alleineigentum eines Kraftwerks. Was die Beteiligung an Betriebsgesellschaften betrifft, ist die Regelung der Korporation identisch mit jener des Kan-

tons: Die Korporation Uri kann verlangen, dass der Konzessionär ihr eine erhebliche Beteiligung und eine entsprechende Vertretung in den Organen der Wasserkraftunternehmung ermöglicht.

Die Korporation Uri verfügt über keine eigentliche Energiestrategie in der Form, wie es der Kanton kennt. Jedoch ist im Leitbild der Korporation Uri folgendes festgehalten: «Wir unterstützen die Entwicklung und Gewinnung verschiedenster Energieformen und beteiligen uns an Unternehmen im Energiebereich.» Das Leitbild der Korporation Uri wurde vom Korporationsrat Uri seinerzeit zustimmend zur Kenntnis genommen.

## Verwaltung betreibt nicht selber

Und das zeigt der Blick über die Grenzen hinaus: Jene Kantone, in denen die Wasserkraft eine hohe Bedeutung hat, haben auf der politischen Ebene entspre-

chende Strategien erarbeitet. So spielen in den Kantonen Wallis und Graubünden die Gemeinden in der Energiepolitik eine stärkere Rolle als in anderen Kantonen, weil sie (zumindest teilweise) über die Gewässerhoheit verfügen. «Da es in der Regel nicht zu den Aufgaben einer kantonalen Verwaltung gehört, Wasserkraftwerke selbst zu betreiben, sind spezialisierte Gesellschaften entstanden, an denen die öffentliche Hand beteiligt ist. Diese Gesellschaften sind je nach Ausgangslage und historischer Entwicklung unterschiedlich aufgestellt.» So gehört etwa das EWN in Nidwalden zu 100 Prozent dem Kanton, oder die AET komplett dem Kanton Tessin. Bei Grischelectra hält Graubünden die Mehrheit, bei der Re-power ebenfalls im selben Kanton jedoch nur 22 Prozent.

## Hinweis

Das Geschäft ist Teil der Korporationssitzung vom 24. Juni.